



WASCHBÄR: WÄSCHBIER (*Procyon lotor*)

Den Waschbären erkennt man leicht an seiner Gesichtsmaske und den dunklen Ringen am Schwanz. Eigentlich bevorzugt er gewässerreiche Wälder, was ihn jedoch nicht davon abhält, auch in menschlichen Siedlungen sein Glück bei der Futtersuche zu versuchen. Auf dem Speiseplan stehen Fische, Krebse, Frösche, sowie Vögel, Echsen, Salamander und Mäuse. Außerdem kommen manchmal Obst und Nüsse, sowie Essenreste aus dem Müll oder Kompost auf seinen Tisch.

Seine Vorderpfoten haben ein gut ausgebildetes Tastvermögen, welches in Kombination mit seinen Kletterkünsten oft dazu führt, dass Mülltonnen geplündert werden. Möchte man vermeiden, dass sich ein Waschbär am Abfall bedient, sollte man Mülltonnen unzugänglich aufbewahren und Müllsäcke erst morgens vor die Tür stellen. Auch sollte man kein Fleisch, Fisch, Milchprodukte oder Brot auf den Kompost werfen. Garten- und Gemüsereste sind hingegen unproblematisch. Außerdem sollten Sie Futter für Haustiere nicht über Nacht im Garten oder auf der Terrasse belassen.

Der Waschbär ist ein Neozoon (eine Tierart, welche der Mensch beabsichtigt oder unbeabsichtigt in einem Gebiet angesiedelt hat, wo sie vorher nicht natürlich zu finden war) und wurde aus Nordamerika eingeschleppt. Seit 2011 ist die Jagd auf ihn erlaubt, was jedoch eine Ausbreitung der Art kaum verhindern kann. Um zu verhindern, dass der Waschbär eine Gefahr für einheimische Arten wie den bodenbrütenden Kiebitz oder Amphibien wird, sollte man den Schutz und Aufbau einer vielseitigen und strukturreichen Natur fördern, damit diese Arten sich vor Prädation schützen können.

ROTFUCHS: FUUSS (*Vulpes vulpes*)

Der Rotfuchs ist ein Kulturfolger und gehört zu den hundartigen Beutegreifern. Der Fuchsbau wird hauptsächlich für die Jungenaufzucht genutzt und befindet sich meist in Hecken oder am Waldrand. Der Fuchs ist Allesfresser und ernährt sich somit von Wühlmäusen, Insekten, Amphibien, Würmern, Aas und Abfällen. Im Herbst greift er auch zum Obst, um sich auf den Winter vorzubereiten.

Füchse kommen dementsprechend nahe an Siedlungen heran. Jedoch sollte man sie keineswegs füttern, da sie sonst zu zutraulich werden und Konflikte verursachen können. Vor Wildtollwut braucht man sich nicht mehr zu fürchten; sie kommt in Luxemburg seit 2003 nicht mehr vor.

Die Jagd auf den Fuchs wurde 2015 in Luxemburg verboten, und somit bleibt als Gefahr für den Fuchs nur noch die Zerschneidung von Lebensräumen (große Lebensräume die früher zusammenhängend waren, wurden durch Straßen, Siedlungen und Industriezonen in kleinere Gebiete geteilt), welche mit Wildunfällen auf Straßen einher geht.



FLEDERMÄUSE: FLIEDERMAIS/FLANTERMAIS

Mit rund einem Fünftel aller Säugetierarten weltweit gehört die Ordnung der Fledertiere zu den abwechslungsreichsten. Allein in Luxemburg gibt es 21 verschiedene Arten (in ganz Europa knapp 40) dieser flugfähigen Säugetiere. Im Dunklen orientieren sie sich mit Echoortung, wo sie hochfrequente Schallwellen ausstoßen und anhand des zurückkehrenden Echos die Umgebung erkunden. Die in Luxemburg einheimischen Arten ernähren sich ausschließlich von Insekten und Spinnen.

Die am häufigsten anzutreffende Fledermausart in Siedlungen ist die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*). Sie ist außerdem eine der kleinsten Arten hierzulande (so groß wie ein Daumen) und passt deshalb auch in die schmalsten Spalten in Gebäuden. Dort in Rollladenkästen, Zwischenböden, hinter Verkleidungen oder Ähnlichem befinden sich die Sommerquartiere der Zwergfledermaus. Fledermäuse können keine Schäden am Haus anrichten und tragen auch kein Nistmaterial ein. Als Insektenfresser regulieren sie deren Populationen und dienen als natürliche Schädlingsbekämpfer. Neben einem naturnahen Garten können Sie sich auch anders für den Fledermausschutz einsetzen, indem Sie eine fledermausfreundliche Hausbauweise unterstützen. Weitere Informationen über Fledermäuse finden Sie in unserer „Loscht op Natur“-Ausgabe Nr°10.

WEITERE INFORMATIONEN

Für weitere Informationen und Beratung können Sie sich gerne an die Biologische Station des Naturpark Öwersauer wenden:
Tel.: 899331-1 / ecology@naturpark-sure.lu

Quellen:

Bestimmungshilfe: <https://naturelo.meco.lu/nossjuegt/>

Bestimmungshilfe: <https://www.naturstrolche.de/natur-pur/spurensuche-im-wald-tannenzapfen/>

BUND - Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland: <https://www.bund.net/>

Deutsche Wildtier Stiftung: <https://www.deutschewildtierstiftung.de/>

Igelzentrum Zürich: <https://www.igelzentrum.ch/>

Mammal Diversity Database ASM: <https://www.mammaldiversity.org/>

Mouvement Ecologique & Oekozer Pafendall: <https://naturelo.meco.lu/>

NABU - Naturschutzbund Deutschland: <https://www.nabu.de/>

Santini L., Gonzalez-Suarez M., Russo D., Gonzalez-Voyer A., Hardenberg A., Ancillotto L. (2019). *One strategy does not fit all: determinants of urban adaptation in mammals*. *Ecology Letters*. 22: 365-376. doi: 10.1111/ele13199

Schley Laurent & Herr Jan (2018). *Säugetiere Luxemburgs*. natur&emwelt a.s.b.l., Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur & Naturverwaltung. ISBN: 978-2-9199511-0-9.

LOSCHT
op natur

18

„Loscht op Natur“ ist eine Initiative des Ökologischen Dienstes, der Biologischen Station und vom Gewässervertrag des Naturpark Obersauer.

Ziel ist es, eine Reihe an Informationsblättern zu diversen Natur- und Umweltthematiken auszuarbeiten und so der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, die Natur zu entdecken und zu erleben.

Auf Wunsch erhalten Sie im Naturparkzentrum oder in Ihrer Gemeinde auch einen kostenlosen Ringordner, um die verschiedenen Themenblätter übersichtlich und immer griffbereit aufzuheben.

Falls Sie Fragen zu den Themenblättern haben oder zusätzliche Informationen benötigen, können Sie gerne bei uns im Naturpark nachfragen oder auf unserer Internetseite vorbeischaun. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

« Envie de nature » est une initiative du Service Ecologique, de la Station Biologique et du Contrat de Rivière du Parc Naturel de la Haute-Sûre.

Son but est d'élaborer régulièrement des fiches d'information sur diverses thématiques, offrant aux citoyens la possibilité de découvrir et de vivre la nature.

Sur simple demande auprès du Parc Naturel ou de votre commune, vous obtiendrez également un classeur gratuit pour ranger les différentes fiches.

Si vous avez des questions sur les fiches thématiques ou si vous souhaitez obtenir des informations en langue française, n'hésitez pas à nous contacter, ou consultez notre site internet.

SÄUGETIERE IN DORF UND STADT

Weltweit gibt es über 6.450 beschriebene Säugetierarten, von denen mindestens 72 Arten auch in Luxemburg zu finden sind. Zu diesen Arten gehören auch wir Menschen (*Homo sapiens*) und vielleicht ist gerade dies der Grund, warum wir uns so sehr für die Klasse der Säugetiere und deren Vielfalt interessieren.

In unseren Gegenden leben Menschen fast ausschließlich in Dörfern und Städten. Über Jahrhunderte hinweg formten wir unser natürliches Umfeld: durch die Landwirtschaft, das Errichten von Gebäuden oder den Aufbau von Verkehrsnetzwerken. Tiere, welche in diesem natürlichen und stetig wandelnden Umfeld leben, müssen sich entweder anpassen, zurückziehen oder sterben aus. Weltweit befinden sich etwa 3,4 % der Säugetierarten in menschlichen Siedlungen.

Die Säugetiere, die man im Dorf oder in Städten antreffen kann, sind meist sogenannte Kulturfolger. Ihr ursprünglicher Lebensraum ist eigentlich im Wald oder auf Feldern, jedoch haben Nahrungsknappheit und Lebensraumverlust sie dazu gezwungen, den Menschen in ihre Siedlungen zu folgen. Hier finden einige Arten Unterschlupf in Gebäuden (Fledermäuse z.B.) oder profitieren vom Müll als Nahrungsalternative (Füchse z.B.). Dort kommt es dann oft zu Konfliktsituationen zwischen den Tieren und den Menschen, die jedoch oft durch einfache Maßnahmen verhindert werden können.

Mit dem nationalen Naturschutzgesetz von 2004 und der großherzoglichen Verordnung von 2009 betreffend den Schutz wilder Tiere stehen rund 60 % aller Säugetierarten in Luxemburg unter Schutz. Die meisten Säugetiere bekommt man in Luxemburg nur sehr selten zu Gesicht, da viele eher versteckt leben und nachtaktiv sind. Die Chance eine Wildkatze, einen Biber oder seit neuestem einen Wolf zu beobachten ist eher gering. Viele andere Arten sind hingegen nicht mehr aus unserem Alltag bzw. von unseren Straßen oder aus unseren Dörfern wegzudenken.

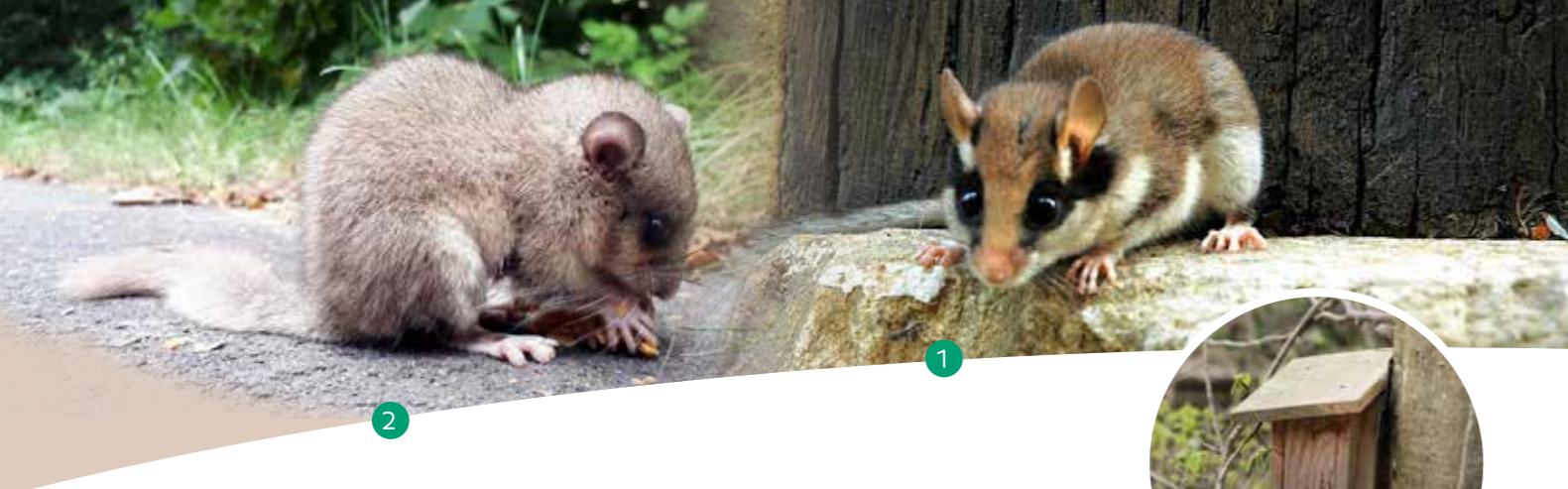
In dieser „Loscht op Natur“ Ausgabe wollen wir Ihnen einige dieser kulturfolgenden Säugetierarten vorstellen und Sie über Schutzmaßnahmen und Methoden zur Konfliktlösung informieren.



Fotos: Jan Herr, Wikimedia Commons; Arno Laurent, Gaëlle Eklund/V-woif, Don Loarie, Frank Vassen, Frank Vincentz, James Lindsey, Jeffdejonge, Michael Gäbler, Paul Whippy, Phacelastream, Unimög, KS

landographic.lu 2021





SCHLAFMÄUSE (BILCHE)

Schlafmäuse gehören nicht zu den echten Mäusen, obschon der Name Anderes vermuten lässt. Der Name bezieht sich eher auf die Eigenschaft des langen Winterschlafs, den die Tiere halten. Zu den Schlafmäusen gehören unter anderem **Gartenschläfer**, **Siebenschläfer** und **Haselmaus**.

1 GARTENSCHLÄFER: GAARDESCHLÉIFER (*Eliomys quercinus*)

Der Gartenschläfer ist ein nachtaktiver rot-brauner Nager mit hellem Bauch. Typisch sind die schwarze Gesichtsmaske und sein langer buschiger Schwanz.

Seine Nahrung besteht aus Insekten, Schnecken, kleinen Wirbeltieren und sogar Früchten, Beeren und Obst, weshalb er sich in Obstgärten auch sehr zu Hause fühlt. Interessante Biotop für den Gartenschläfer sind Trockenmauern, da er sich dort in den Zwischenräumen sehr wohl fühlt. Obstgärten und Trockenmauern zu pflegen und wiederherzustellen, trägt somit zum Schutz des Gartenschläfers bei.

Sein kugelförmiges Nest baut er in Baumhöhlen von alten Bäumen und Felsspalten, jedoch auch in Scheunen, Gartenhäusern und Dachböden. Falls die neuen Mitbewohner die menschlichen Hausbesitzer zu sehr stören, kann man auch zu alternativen Lösungen greifen und einen Schläferkobel (Nistkasten) aufhängen. Da der Gartenschläfer einen Winterschlaf von Oktober bis April hält, sollte man ihn während dieser Zeit nicht stören, damit er genug Kraft hat, um den Winter zu überstehen.

2 SIEBENSCHLÄFER: SIWESCHLÉIFER (*Myoxus glis*)

Der Siebenschläfer ist etwas größer als der Gartenschläfer, er besitzt keine Maske und sein Rücken ist grau gefärbt. Er hält einen längeren Winterschlaf (September bis Mai) als der Gartenschläfer, dies meist in einer Erdhöhle, jedoch auch in verlassenen Nistkästen oder Baumhöhlen.

Zudem hält sich der Siebenschläfer eher in Laubwäldern auf, kann tagsüber jedoch auch auf Dachböden von Häusern in Waldnähe zu finden sein, wo er dann schläft und erst nachts aktiv wird.

Der Siebenschläfertag am 27. Juni hat nichts mit dem hier beschriebenen Tier zu tun, sondern geht auf eine Legende im Christentum und Islam zurück.

3 HASELMAUS: HIESELMAUS (*Muscardinus avellanarius*)

Die Haselmaus ist wesentlich kleiner als die anderen beiden Schläfer (halb so groß) und ähnelt einer rot-braunen Maus, jedoch mit einem stark behaarten, langen Schwanz. Wie der Name es vermuten lässt, isst sie gerne Haselnüsse. Auf dem Speiseplan stehen aber auch Beeren, Samen und Knospen.

Man kann bei angeknabberten und durchlöcherchten Haselnüssen an den Nagespuren erkennen, welches Tier davon gegessen hat. Sind die Knabberspuren parallel zum Loch, dann stammen sie von einer Haselmaus. Sind die Nagespuren senkrecht zum Loch handelt es sich wahrscheinlich um eine Maus (Rötel- oder Waldmaus). Ist die Haselmaus jedoch nur aufgebrochen ohne Knabberspuren, dann war hier ein Eichhörnchen am Werk.



SCHLÄFERKOBEL:

Eignet sich als künstliche Nisthilfe für Bilche. Der Eingang befindet sich auf der Rückseite und ist zum Baum gerichtet, so dass der Einstieg für Vögel erschwert und für Bilche erleichtert wird.

BESTIMMUNGSHILFE



→ EICHHÖRNCHEN



→ WALD- ODER RÖTELMAUS



→ HASELMAUS

SCHON GEWUSST?

Haselmaus, Gartenschläfer und Siebenschläfer haben am Schwanz eine Sollbruchstelle. Dies ermöglicht ihnen den Schwanz bei Gefahr zu verlieren, wobei nur die Haut mitsamt Haaren abgeworfen werden. Das Schwanzskelett bleibt und später wächst dem Schläfer ein neuer Schwanz. Falls Räuber wie Eulen, Marder oder Hauskatzen die Schlafmäuse bedrohen und am Schwanz packen, kann dieses Verhalten für Ablenkung sorgen, so dass die Tiere flüchten und sich in Sicherheit bringen können.

EICHHÖRNCHEN: KAWEECHELCHEN (*Sciurus vulgaris*)

Das Eichhörnchen lebt zwar hauptsächlich im Wald, jedoch sieht man es auch ab und zu in unseren Gärten herumklettern. Zum Schlafen ziehen sich Eichhörnchen in Baumhöhlen und Baumnester (Kobel) zurück, in denen sie allein oder mit ihrem Nachwuchs wohnen.

Das Eichhörnchen hält keinen Winterschlaf, sondern lediglich eine Winterruhe bei strengen Wintern. Deshalb legt es als Reserve viele kleine Nahrungsdepots für schlechte Zeiten an. Jedoch reichen solche Nahrungsdepots nur für rund einen Monat, so dass das Eichhörnchen dennoch regelmäßig (meist täglich) auf Nahrungssuche geht. Manche Reserven kann es nicht wiederfinden, wobei dann die vergrabenen Samen im Frühjahr keimen und neue Bäume wachsen.

Fichten- und Tannenzapfen stehen neben Früchten, Samen und Nüssen auch auf dem Speiseplan des Eichhörnchens. Anhand der Fraßspuren kann man bei Zapfen erkennen, ob ein Vogel, eine Maus oder ein Eichhörnchen davon gegessen hat. Ist der Zapfen sauber abgeknabbert, war es eine Maus. Stehen noch ein paar Schuppen und der Zapfen sieht struppig abgenagt und ausgefranst aus, war es ein Eichhörnchen. Sind nur einige Samen herausgepickt, war es ein Vogel.

BESTIMMUNGSHILFE



→ MAUS



→ EICHHÖRNCHEN



→ VOGEL



STEINMARDER: STEEMARDER (*Martes foina*)

Als typischer Kulturfolger bewohnt der Steinmarder Dörfer, Städte und Kulturlandschaften, jedoch auch noch immer Wälder. Sein Fell ist graubraun mit einem weißen Fleck auf der Kehle. Dabei steht er im Gegensatz zu seinem Verwandten, dem Baumarder (braun mit gelblichem Fleck auf der Kehle), welcher als Kulturflüchter Siedlungsräume meidet und im Wald Zuflucht sucht.

Der nachtaktive Steinmarder ist nicht wählerisch bei der Nahrungssuche und frisst unter anderem Eier, Früchte, Insekten, Kleinsäuger und Vögel. Tagsüber schläft der Steinmarder in Baumhöhlen, Holzstapel, Scheunen oder auch auf Dachböden. Sollte sich ein Weibchen dort während der Jungenaufzucht von März bis Juni einnisten, können die Jungtiere während zwei bis drei Monaten Lärm verursachen und menschliche Nachbarn stören. Ab Juni werden die pelzigen Mitbewohner ihr Quartier jedoch wieder verlassen und es kehrt wieder Ruhe ein.

Während seinen nächtlichen Erkundungstouren von bis zu acht Kilometern klettert der Marder gerne in die Motorräume von Autos, wobei er dann auch Schäden an Kabeln und Schläuchen anrichten kann. Als einfache Abwehr hierfür kann man ein Stück Maschendrahtzaun auf den Boden unter die Motorhaube legen. Der Marder meidet ihm unbekannte Gegenstände und bleibt somit oft fern.



Um Eichhörnchen bei ihrer Nahrungssuche zu unterstützen, pflanzen Sie nahrungsspendende Bäume oder Büsche (z.B. Haselnusssträucher, Walnussbäume, Eichen, Buchen, Kastanien) in Ihren Gärten.

BAUANLEITUNG: IGELHAUS

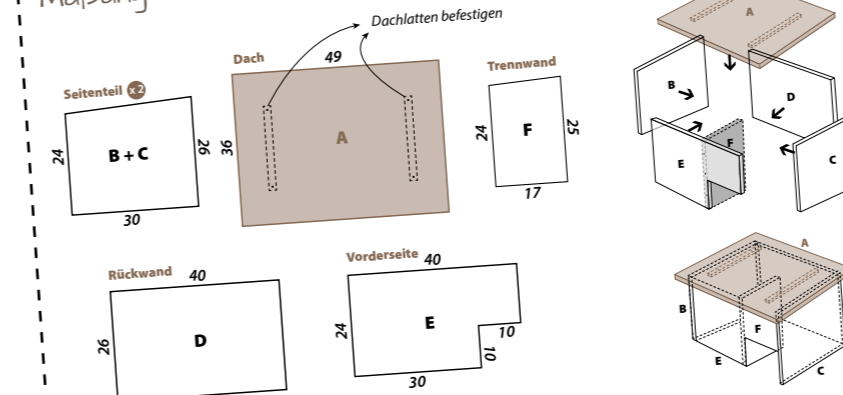
- Arbeitsschritte
- 1) Maße anzeichnen
 - 2) Bauteile mit Stichsäge ausschneiden + Kanten mit Feile glätten
 - 3) Löcher für Holzschrauben markieren + vorbohren
 - 4) Bauteile mit längeren Schrauben zusammenschrauben
 - 5) Dachlatten kürzen und mit kurzen Schrauben am Dach befestigen
 - 6) Standort suchen und Schlafbereich mit Heu auspolstern



Materialliste

- Holzbretter (2 cm dick, FSC), Dachlatten
- Leinöl / Öllasur, Pinsel
- Heu
- Winkel, Lineal, Bleistift
- Stichsäge, Akkuschrauber, Holzfeile
- Holzschrauben (14 Stk 3,5 x 40 mm; 4 Stk 3,5 x 30 mm)

Maßangaben (in cm)



4 MAULWURF: MAULEF/MAULWUERF (*Talpa europaea*)

Meist sieht man nur die Spuren, also die Erdhügel, die vom Maulwurf erstellt werden. Unterirdisch verbinden bis zu hunderte Meter Tunnelsystem mit Kammern die einzelnen Maulwurfshügel miteinander.

Die kleinen Erdhügel sorgen für so manchen Ärger bei Gartenbesitzern. Die Hügel dienen jedoch als Belüftung der Tunnelsysteme, weshalb man sie nicht plattdrücken sollte. Der Maulwurf würde ohnehin schnell einen neuen Hügel aufwerfen, um nicht zu ersticken. Der Maulwurf ist ein sehr nützlicher Schädlingsbekämpfer im Garten. Er ernährt sich ausschließlich von tierischer Kost und kann somit nicht für Schäden an Gartenpflanzen verantwortlich gemacht werden. Sein Tunnelsystem verbessert die Bodenstruktur, nützt der Auflockerung der Erde und kann als Drainagesystem dienen.

Der Maulwurf steht in Luxemburg — außerhalb des Gartens, Gemüseanbauten oder sportlich genutzten Rasenflächen — unter striktem Artenschutz, er darf weder gestört, noch getötet werden.

5 BRAUNBRUSTIGEL: KÉISECKER (*Erinaceus europaeus*)

Um sich vor Gefahren zu schützen, besitzt der Igel rund 5.000 modifizierte Haare, welche sein Stachelkleid bilden. Räuber wie Dachs und Uhu können trotz dieser Abwehr Igel fangen und fressen. Auch vor den wahrscheinlich größten Gefahren, schützt ihn sein Stachelkleid wenig. So werden viele Igel Opfer im Straßenverkehr oder leiden unter intensiver Landwirtschaft und Verschwinden der Lebensräume.

Tagsüber schläft der Igel in Hecken oder im Gebüsch und wird erst in der Dämmerung aktiv, um dann auf Nahrungssuche zu gehen. Er verzehrt vor allem Insekten aber auch Würmer, Schnecken, Aas oder Fallobst. Im Herbst ist er auch manchmal tagaktiv, um sich auf seinen Winterschlaf vorzubereiten, den er von November bis April in einem kugelförmigen Nest in Laubhaufen hält.

Sie können dem Igel helfen, indem Sie Ihren Garten naturnah bewirtschaften und gestalten: verzichten Sie auf Pestizide, legen Sie Blumenwiesen an und erhalten Sie natürliche Unterschlupfe oder legen Sie neue an (z.B. Hecken, Gebüsche, Komposthaufen, Stein- oder Reisighaufen, etc.). Ordnung muss nicht immer sein: Lassen Sie die Gartenharke im Herbst ruhen, damit mehr Pflanzenmaterial für den Nestbau des Igels vorhanden ist.

Ersatz für seinen Winterschlafplatz kann auch ein selbst gebasteltes Igelhaus aus Holz bieten. Es sollte einen Hohlraum von mindestens 30 x 30 x 30 cm und einen Eingang von 10 x 10 cm haben. Ein Dach soll als Schutz gegen Regen helfen. Stroh auf dem Boden dient als Schutz gegen Feuchtigkeit und Kälte von unten. Eine Trennwand im Haus schützt den Igel vor Katzen und anderen Räubern. Das Haus sollte an einem ruhigen Ort, am besten in einer Hecke, stehen. Im Frühling sollte man das Haus säubern, da Igel öfters Flöhe und Zecken haben.